

# Sukkot, Pessach und Purim – auf den Spuren des Judentums

## Klasse 4

Ein Beitrag von Diana Newel, Neuendettelsau

**W**as bedeutet „Schalom“? Und was hat es mit dem Laubhüttenfest auf sich? In dieser Unterrichtseinheit geht es um die Auseinandersetzung mit dem Judentum. Die Schüler sind aktiv beteiligt, indem sie zum Beispiel verschiedene jüdische Feste darstellen. Am Ende sind die Kinder in der Lage, die Weltreligion im Ansatz kritisch zu beurteilen und zu würdigen.



picture-alliance/Godong

Ein jüdischer Brauch an Sabbat

### Das Wichtigste auf einen Blick

#### Lernbereich

Religionen der Welt, Judentum

#### Thema

Grundzüge des Judentums kennenlernen

#### Kompetenzen

- Kenntnisse vom Judentum und seinen Bräuchen erlangen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Christentum erkennen
- eine eigene Meinung bilden
- die andere Religion respektieren und würdigen

**Lerngruppe:** Klasse 4

**Dauer:** 4 Unterrichtsstunden

#### Voraussetzungen

Die Schüler sollten Grundkenntnisse vom Christentum (z. B. Feste im Jahreskreis) und von biblischen Geschichten (Mose, Auszug Israels aus Ägypten) haben.

## Warum dieses Thema wichtig ist

Durch den Einblick in das Judentum lernen die Schülerinnen und Schüler<sup>1</sup> eine andere Religion in ihren Grundzügen kennen und entwickeln so die Möglichkeit, etwaige Vorurteile abzubauen. Sie werden in die Lage versetzt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Christentum zu benennen, sich eine eigene Meinung zu bilden und Andersgläubige zu respektieren und deren Religion zu würdigen. Die Bereitschaft der Schüler zu Dialog und Toleranz in der heutigen multikulturellen und multireligiösen Lebensumwelt wird gestärkt.

1 Im weiteren Verlauf wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur „Schüler“ verwendet.

## Was Sie zu diesem Thema wissen sollten

Unsere Bibel besteht aus zwei Teilen: dem Alten und dem Neuen Testament. Der Aufbau der hebräischen Bibel umfasst die Teile Tora, Propheten und Schriften. Die Tora gilt als Fundament, auf das Propheten und Schriften bezogen sind. In einer fortlaufenden Lesung wird sie im Sabbatgottesdienst vorgetragen. Die Propheten werden als Kommentar zur Tora verstanden, während die Schriften Überzeugungen der Menschen wiedergeben, die auf Erfahrungen beruhen. Die hebräische Bibel ist die Grundlage des Judentums.

Mit Abraham beginnt – biblisch gesehen – die Geschichte des Judentums. Er gilt als Stammvater. Einst von Gott befohlen, sein Land zu verlassen und in eines zu ziehen, das Gott ihm zeigen werde, zog er los. Dieses Wagnis wurde reich belohnt: Trotz seines hohen Alters gebar ihm seine Frau Sara einen Sohn (Isaak), den er gottesfürchtig zu opfern bereit war. Gott verheiß Abraham so viele Nachkommen wie Sterne am Himmel.

Isaaks Frau Rebekka gebar ihm Zwillinge, Jakob und Esau. Nachdem Jakob seinen Bruder um das Erstgeburtsrecht betrogen hatte, floh er. Später, nach seinem Kampf am Jabbok, bekam er den Namen „Israel“. Seine zwölf Söhne stehen für die zwölf Stämme Israels.

Saul, David und Salomo waren die ersten Könige Israels. Der 12-Stämme-Verband hatte nach der Landnahme keinen eigenen Führungsstab. Eine besondere Bedrohung stellten die Philister mit ihrer überlegenen militärischen Organisation dar. Sie waren vom Mittelmeer ins Land Kanaan gedrungen. Den Stämmen bot sich also das Königtum an.

Die wichtigsten jüdischen Feste sind: Rosch ha-Schana (Neujahrsfest), Jom Kippur (Versöhnungstag), Sukkot (Laubhüttenfest), Pessach, Purim, Schawuot (Wochenfest) und Chanukka (Lichterfest).

Die hebräische Schrift wird von rechts nach links geschrieben und gelesen. Das Wort „Schalom“ besteht aus den hebräischen Buchstaben Schin, Lamed, Waw und Mem.

## Wie Sie das Thema vermitteln können

Die Annäherung an das Thema erfolgt mithilfe von Briefen jüdischer Kinder. Sie erläutern den Schülern traditionelle Feste und Bräuche des Judentums. Die Schüler diskutieren in Gruppen darüber, vollziehen die Feste gestalterisch nach und übertragen das Gelernte auf ihren eigenen Glauben und christliche Werte.

## Welche Medien Sie zusätzlich nutzen können

### Beiträge aus Religion erleben

**Härtel, Silke:** Von Kreuz, Karma und Koran – Grundsätze und Symbole der Weltreligionen kennenlernen. In: Religion erleben (Teil VI, Beitrag 2), Ausgabe 55/2013.

In der Unterrichtseinheit werden die wichtigsten Informationen zu den großen Weltreligionen gegeben und miteinander verglichen. Unter anderem werden die Grundzüge des Judentums erklärt.

**Kurt, Aline:** Kennst du Bar Mizwa? – Kinder lernen jüdische Feste und Bräuche kennen. In: Religion erleben, Ausgabe 38/2009.

Dieser Beitrag widmet sich den jüdischen Grundsätzen. Die einzelnen Feste werden beschrieben und nachvollzogen.

## Verlaufsübersicht

### 1. Stunde: Wie alles begann – die Wurzeln unseres Glaubens

Material	Verlauf	Checkliste
M 1–M 3	<p><b>Einstieg:</b> Gespräch über „Schalom“ und den Aufbau der hebräischen Bibel</p> <p>Lesen und Diskutieren von Informationstexten zur Geschichte Israels; Erstellen von Plakaten</p> <p><b>Abschluss:</b> Präsentieren der Ergebnisse</p>	große Tonpapierbogen, dicke Filzstifte
Die Schüler erfahren vom Aufbau der hebräischen Bibel und lernen die wichtigsten Stationen des Volkes Israel kennen.		

### 2. Stunde: Das Damals im Jetzt – jüdische Feste

Material	Verlauf	Checkliste
M 4	<p><b>Einstieg:</b> Kosten von Apfelscheiben mit Honig</p> <p><b>Es gibt etwas zu feiern!</b> / Darstellen jüdischer Feste in Gruppenarbeit</p> <p><b>Abschluss:</b> Austausch über die Ergebnisse</p>	1 Apfelscheibe pro Kind, 1 Schale mit Honig
M 5	<p><b>Hausaufgabe:</b> Zusammenfassung der Feste</p>	6 Tische mit Materialien bereitstellen
Die Schüler kennen die wichtigsten jüdischen Feste in ihrer Bedeutung und Gestaltung.		

### 3. Stunde: Unser Gott ist einzig – Glaube im Judentum

Material	Verlauf	Checkliste
M 6	<p><b>Einstieg:</b> Vorlesen des Sch'ma Israel; Tafelbild</p> <p><b>Sag mal, Ruben ...</b> / Durchführen eines Interviews; Gespräch über den jüdischen Glauben</p> <p><b>Abschluss:</b> Unterstreichen der wichtigsten Punkte im Text</p>	
Die Schüler lernen die wichtigsten Merkmale des jüdischen Glaubens kennen.		

### 4. Stunde: Und was hat das mit mir zu tun? – Wir bilden uns eine Meinung

Material	Verlauf	Checkliste
M 7	<p><b>Einstieg:</b> Anschreiben des Zitats an die Tafel; kurzes Gespräch</p> <p><b>Jetzt bist du gefragt!</b> / Diskussion über das Judentum in Gruppen</p> <p><b>Abschluss:</b> Diskussion im Plenum; Übertragen auf die christliche Tradition</p>	
Die Schüler können wichtige Punkte aus dem Judentum benennen und mit dem Christentum vergleichen.		

## Materialübersicht

### 1. Stunde: Wie alles begann – die Wurzeln unseres Glaubens

M 1 Abraham, der Stammvater (Text)

M 2 Mose, der Befreier (Text)

M 3 David, der König (Text)

### 2. Stunde: Das Damals im Jetzt – jüdische Feste

M 4 Es gibt etwas zu feiern! – Jüdische Feste (Text)

M 5 Die Feste im Judentum – Was weißt du noch? (Arbeitsblatt)

### 3. Stunde: Unser Gott ist einzig – Glaube im Judentum

M 6 Sag mal, Ruben ... – ein Interview (Text)

### 4. Stunde: Und was hat das mit mir zu tun? – Wir bilden uns eine Meinung

M 7 Jetzt bist du gefragt! – Wir diskutieren (Karten)

#### zusätzlich benötigtes Material

große Tonpapierbogen, dicke Filzstifte, Äpfel, Honig, Milch, ggf. siebenarmiger Leuchter, Laubblätter, ungesäuertes Brot, Faschingskleidung, Luftschlangen, Musikinstrumente, Zweige, Blumen, bunte Bänder usw.

## Wie Sie die Materialien einsetzen können

### 1. Stunde: Wie alles begann – die Wurzeln unseres Glaubens

**Einstieg:** Schreiben Sie das Wort „Schalom“ an die Tafel (evtl. auch in hebräischen Buchstaben: שלום). Begrüßen Sie die Schüler ebenfalls mit „Schalom“. Lassen Sie das Wort einen Moment auf die Kinder wirken und befragen Sie sie dann zu ihrem Vorwissen.

Erzählen Sie den Schülern, dass es sich um hebräische Buchstaben handelt, die von rechts nach links gelesen werden, und dass das Wort „Schalom“ unter anderem „Frieden“ bedeutet und auch als Begrüßungsformel dient. Gehen Sie dann dazu über, die Kinder zum Aufbau der Bibel zu befragen:

- Die Bibel ist in zwei Teilen aufgebaut. (*Altes und Neues Testament*)
- Was wisst ihr über das Alte Testament?
- Welche Themen oder Personen kennt ihr daraus?

Fertigen Sie ein Tafelbild an, das die drei Teile der hebräischen Bibel (Tora, Propheten und Schriften) erläutert (siehe „Was Sie zu diesem Thema wissen sollten“). Die Schüler können dies in ihr Heft übertragen.

Es werden drei Gruppen gebildet. Jede Gruppe übernimmt ein Thema aus den **Briefen (M 1 bis M 3)**: Gruppe 1 Abraham, Gruppe 2 Mose und Gruppe 3 David. Die Schüler erarbeiten ihr jeweiliges Thema in ihrer Gruppe, indem sie den Text lesen, die dazugehörigen Fragen beantworten und ein Plakat mit den wichtigsten Informationen dazu erstellen.

**Abschluss:** Jede Gruppe stellt ihr Thema im Plenum vor. Die Plakate können später im Klassenzimmer aufgehängt werden.

**Hausaufgabe:** Alle Schüler erhalten die Fragen der anderen Gruppen und ergänzen die Antworten in ihr Heft.

## 2. Stunde: Das Damals im Jetzt – jüdische Feste

**Vorbereitung:** Stellen Sie sechs Tische und verschiedene Materialien (siehe Materialübersicht) bereit.

**Einstieg:** Bitten Sie die Schüler um einen der Tische und reichen Sie jedem eine Apfelscheibe. Lassen Sie die Schüler sie vor dem Verzehr in eine Schale mit Honig tunken. Erklären Sie ihnen, dass diese Speise zum Neujahrsfest der Juden gehört, das im Herbst still und eher ernst gefeiert wird und zwei Tage lang dauert. Äpfel und Honig bedeuten, der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass das neue Jahr viel Süßes/Gutes mit sich bringt.

**Hinweis:** Eine genaue Erläuterung des jüdischen Kalenders wäre für Kinder dieser Altersstufe zu schwierig. Es reicht aus, wenn Sie erwähnen, dass der Kalender ein anderer als der christliche ist, aber die Feste das Jahr ebenfalls gliedern.

Die Erarbeitung erfolgt wieder in Gruppen. Jede Gruppe erhält eine **Karte (M 4)**, auf der jeweils eines der jüdischen Feste beschrieben ist. Die Gruppen erarbeiten den Text und bereiten einen Tisch passend zu ihrem Fest vor.

**Hinweis:** Die Schüler dürfen sich bei den bereitgestellten Materialien bedienen. Sie können außerdem Körpersprache (z.B. fröhlich tanzen) und kleine Dialoge (Was würdet ihr bei diesem Fest zueinander sagen?) einsetzen.

**Abschluss:** Haben alle Gruppen ihr Fest vorbereitet, präsentieren sie es den anderen.

**Hausaufgabe:** Die Schüler halten die wichtigsten Ergebnisse bei **M 5** fest (als Hilfe bekommen sie **M 4** an die Hand).

## 3. Stunde: Unser Gott ist einzig – Glaube im Judentum

**Einstieg:** Lesen Sie den Schülern 5. Mose 6, 4–9 vor (Sch'ma Israel). Fertigen Sie dann ein Tafelbild mit der Überschrift „Ein Gott allein“ an und sammeln Sie Stichwörter, die sich die Schüler merken konnten. Machen Sie ihnen klar, dass dieses Gebet das Glaubensbekenntnis der Juden ist und dass jedes jüdische Kind es als erstes lernt.

Die Schüler gehen in Paaren zusammen und erarbeiten ein **Interview (M 6)**. Es enthält wichtige Erläuterungen zum jüdischen Glauben. Anschließend können einzelne Paare ihr Interview im Plenum vorstellen. Geben Sie zusätzliche Impulse:

- Was gefällt euch an der jüdischen Religion? Was findet ihr nicht so gut?
- Was habt ihr noch nicht verstanden?
- Was wollt ihr noch genauer wissen?

**Abschluss:** Gehen Sie auf die Fragen der Kinder ein. Die Schüler unterstreichen die wichtigsten Punkte des Interviews (z. B. Sabbat, Klagemauer usw.).

## 4. Stunde: Und was hat das mit mir zu tun? – Wir bilden uns eine Meinung

**Einstieg:** Schreiben Sie folgendes Zitat an die Tafel: „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ (Marie von Ebner-Eschenbach). Fragen Sie die Schüler, was damit gemeint sein könnte.

Bilden Sie wieder sechs Gruppen. Jeweils ein Kind aus der Gruppe wird zum Moderator bestimmt und erhält die **Fragekärtchen (M 7)**. Je nach Lerngruppe kann die Rolle des Moderators auch nach jeder Frage wechseln. Der Moderator liest nun eine Frage vor, die in der Gruppe diskutiert wird. Das wichtigste Argument/Ergebnis wird auf einem Papierstreifen festgehalten. So wird nacheinander jede Frage erarbeitet.

**Tipp:** Die Kinder können sich im Vorfeld auch eigene Fragen überlegen und dann den anderen Gruppen geben.

**Abschluss:** Die Gruppen erläutern ihre Ergebnisse im Plenum. Gemeinsame Argumente können mithilfe der Papierstreifen auf ein Plakat geklebt und später im Klassenzimmer aufgehängt werden. Ein abschließender Vergleich (Unterschiede/Gemeinsamkeiten) zum Christentum regt die Schüler zu Toleranz und respektvollem Umgang mit anderen Religionen an.

## M 1

**Abraham, der Stammvater – wie alles begann**

Schalom! Ich bin Esther und ich möchte euch erzählen, wie Israel entstand. Die Bibel berichtet, dass mit Abraham alles begann. Er hatte eine Frau, die Sara hieß. Den beiden ging es gut, denn sie besaßen viele Tiere und Knechte. Kinder hatten sie aber keine. Eines Tages, Abraham und Sara waren schon alt, geschah es: Gott sprach zu Abraham. Er sagte zu ihm: „Abraham, geh fort von hier. Lass alles zurück und geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will aus dir ein großes Volk machen und ich will dich segnen.“ Abraham staunte nicht schlecht, aber er gehorchte Gott und machte sich mit Sara und mit allen seinen Tieren und Knechten auf.

Es wurde eine lange Reise. Als sie im Land Kanaan ankamen, sprach Gott noch einmal zu Abraham. Er versprach ihm, dass er dieses Land seinen Nachkommen geben werde. Aber: Abraham und Sara hatten doch gar keine Kinder! Außerdem waren sie schon alt – wie sollten sie da noch Kinder bekommen? Ihr werdet es kaum glauben, aber Sara gebar tatsächlich einen Sohn, den sie Isaak nannten.

Einmal stellte Gott Abraham auf eine harte Probe: Er befahl ihm, seinen einzigen Sohn, den Abraham so sehr liebte, zu opfern. Abraham war natürlich traurig, aber er ahnte, dass er Gott vertrauen konnte. Deshalb gehorchte er und baute einen Altar, auf den er Isaak legte.

Ihr könnt aufatmen: Bevor Abraham seinen Sohn opfern konnte, hielt ein Engel Gottes ihn davon ab. „Abraham“, sagte er, „ich weiß, dass du Gott gehorcht hast. Deinen geliebten Sohn hättest du sogar hergegeben. Gott wird dich belohnen: Er will dich segnen und dir Nachkommen schenken – so viele wie Sterne am Himmel und Sand am Meer.“ So hatte Gott sein Versprechen gehalten.

Isaak und seine Frau Rebekka bekamen später Zwillinge, Jakob und Esau. Bestimmt kennt ihr die Geschichte von dem Streit zwischen den Brüdern: Wie Jakob den Esau betrogen hat und dann fliehen musste, wie er mit Gott gekämpft und schließlich „Israel“ von Gott genannt wurde. Jakob hatte zwölf Söhne. Diese sind die zwölf Stämme Israels, aus denen dann das Volk Israel heranwuchs.

Viele Grüße sendet euch Esther

**Beantwortet nun folgende Fragen:**

1. Wie hieß Abrahams Frau?
2. Wie nannten die Eltern ihren Sohn?
3. Was sollte Abraham mit seinem Sohn machen?
4. Warum gehorchte Abraham Gott?
5. Warum versprach Gott ihm so viele Nachkommen?
6. Wie viele Söhne hatte Jakob?
7. Was war das Besondere an diesen Söhnen?



## Mose, der Befreier – das Volk Israel in Gefahr

M 2

Schalom! Ich heiße Samuel. Ich möchte euch von Mose erzählen. Gott hat ihn berufen, das Volk Israel aus Ägypten zu führen und es aus der Knechtschaft zu befreien. Es wurde nämlich von den Ägyptern ausgebeutet und musste Sklavenarbeit verrichten. Es ging dem Volk also gar nicht gut.

Gott erschien Mose in einem brennenden Busch und sagte zu ihm: „Ich habe gesehen, wie schlecht es meinem Volk geht. Mose, du sollst zum Pharao gehen und die Israeliten befreien!“ Mose war unsicher: Wie sollte er denn ein ganzes Volk befreien? Er suchte jede Menge Ausreden, z. B.: „Was soll ich dem Pharao denn sagen, wer mich geschickt hat?“ Gott antwortete: „Ich bin, der ich bin‘ schickt dich.“ Dieser Satz sagt aus, dass Gott sich nicht festlegen lässt und dass er frei in seinem Handeln ist.

Mose machte sich dann doch mit seinem Bruder auf den Weg zum Pharao. Der wollte das Volk Israel natürlich nicht gehen lassen. Gott schickte jede Menge Plagen. Aber nach der neunten war der Pharao noch immer stur. Deshalb schickte Gott die zehnte und schrecklichste Plage: Mose hatte seinem Volk im Auftrag von Gott gesagt, dass es sich bereithalten sollte, denn bald würde der Auszug beginnen. Die Leute aßen Lamm und Brot wie bei einem Fest, denn sie freuten sich auf die Befreiung. Das Blut der Lämmer strichen sie außen an die Türrahmen, denn Gott ließ in jener Nacht alle ältesten Söhne der Ägypter sterben. Das Blut an den Häusern machte klar, dass hier Israeliten wohnten und keiner getötet werden sollte.

Danach durfte das Volk aus Ägypten fortziehen. Doch ein langer Weg lag vor ihnen. Hunger und Durst plagten sie, aber Gott war immer bei ihnen.

Bald kamen sie an einen Berg, den Sinai. Mose bestieg ihn. Da erschien ihm Gott. Als Mose wieder hinabstieg, hatte er Regeln bei sich, die Gott ihm mitgeteilt hatte. Es waren die Zehn Gebote. Gott schloss an diesem Tag einen Bund mit den Israeliten: Er wollte ihr Gott sein und sie sollten sich an seine Gebote halten.

Liebe Grüße von Samuel

### Beantwortet nun folgende Fragen:

1. Warum hatte Mose so viele Ausreden?
2. Was sagte Gott, wer er ist?
3. Was bedeutet seine Antwort?
4. Was war die zehnte Plage?
5. Wie feierten die Israeliten schon am Vorabend ihrer Befreiung?
6. Was bedeutete das Blut an den Türen?
7. Was war der Inhalt des Bundes, den Gott am Sinai mit seinem Volk schloss?

## M 3

**David, der König – Jerusalem wird Hauptstadt**

Schalom! Mein Name ist Rebekka. Ich möchte euch erzählen, wie das Volk Israel zu ihrer Hauptstadt kam. Wichtig für diese Geschichte ist David – ich komme später auf ihn zurück.

Ihr müsst wissen, dass das wachsende Volk damals großen Gefahren ausgesetzt war: Die Philister kamen in das Land Kanaan und nahmen es ein. Ihre Waffen waren besser als die der Israeliten und sie hatten ein größeres Heer. Es musste also dringend etwas geschehen: Die Israeliten brauchten einen König! Der sollte sich um sie kümmern, sie anleiten und verteidigen. Andere Völker hatten ja schließlich auch einen.

So kam es, dass ein Mann namens Saul König über Israel wurde. David, damals noch ein Hirtenjunge, wurde an den Hof des Königs gerufen, als dieser einmal erkrankt war und sich nicht mehr freuen konnte. David konnte nämlich sehr gut musizieren und er spielte für den König auf seiner Harfe. Saul wurde wieder fröhlich, gewann David lieb und behielt ihn am königlichen Hof.

Nach Sauls Tod wurde David sein Nachfolger. Als Hauptstadt ernannte er die Stadt Jerusalem. Dort ließ er einen großen Königspalast errichten. Aber damit nicht genug: Er ließ auch die Lade nach Jerusalem bringen. Die Lade war eine Truhe aus Gold, in der die Zehn Gebote aufbewahrt wurden. Während seiner Wanderung hatte das Volk Israel diese Lade immer bei sich, denn es zeigte ihnen: Gott ist bei uns. Und David zeigte dadurch, dass er die Lade in die Hauptstadt bringen ließ: Jerusalem soll nicht nur die politische Hauptstadt des Reiches sein, sondern auch die religiöse.

Der König nach David, Salomo, baute in Jerusalem einen Tempel. Der Tempel sollte das Haus Gottes sein. Zuletzt wurde er von den Römern zerstört. Eine Mauer des Tempels blieb übrig. Sie heißt „Klagemauer“ und steht heute noch in Jerusalem. Von ihr werdet ihr noch hören.

Viele Grüße von Rebekka

**Beantwortet nun folgende Fragen:**

1. Warum wollte das Volk Israel einen König?
2. Wie kam David an den Hof des Königs Saul?
3. Wie hießen die ersten drei Könige Israels?
4. Welche Stadt ernannte David zur Hauptstadt?
5. Was bedeutet „Lade“ und was enthielt sie?
6. Was erbaute der König Salomo in Jerusalem?
7. Wie heißt die Mauer, die vom Tempel übrig blieb?



## Es gibt etwas zu feiern! – Jüdische Feste

M 4

### Rosch ha-Schana

Rosch ha-Schana ist das jüdische Neujahrsfest, das allerdings im Herbst gefeiert wird. Das Fest erinnert an den Beginn der Welt. Die Menschen bitten Gott um Vergebung ihrer Sünden, und zwar, indem sie für jede Sünde einen Stein ins Wasser werfen. In der Synagoge wird an Rosch ha-Schana das Schofar geblasen. Das ist das Horn eines Widders. Alle Speisen zum Fest bestehen aus Früchten und Honig. Das steht für die Hoffnung auf ein süßes und gutes neues Jahr.



### Jom Kippur

Es findet acht Tage nach dem Neujahrsfest statt. Zwischen diesen Festen sollte man Streit aus dem Weg räumen und sich zur Versöhnung bereit machen. Deshalb gilt Jom Kippur auch als „großer Versöhnungstag“. Bei diesem Fest bittet man Gott, Fehler, die man gemacht hat, zu verzeihen. Das geht aber nur, wenn man sich zuvor mit seinen Mitmenschen versöhnt hat. Merkmale für dieses Fest sind: strenges Fasten, Arbeitsverbot und Gebet. Die meisten Juden gehen dazu in die Synagoge. Man ist ganz in Weiß gekleidet. Das ist ein Zeichen für Reinheit und hebt den festlichen Charakter hervor.



### Sukkot

Dieses Fest heißt auch „Laubhüttenfest“ und dauert eine Woche. Es findet fünf Tage nach dem großen Versöhnungstag (Jom Kippur) statt. Es ist ein sehr fröhliches Fest, an dem eine Laubhütte (Sukka) gebaut wird, in der gegessen und geschlafen wird. Das Laubhüttenfest möchte die Menschen an die Wanderung Israels aus Ägypten durch die Wüste erinnern. Damals hatten sie keine festen Wohnungen und waren ganz auf Gottes Hilfe angewiesen. Das Fest bringt den Dank gegenüber Gott zum Ausdruck.



### Pessach

Ungefähr zu unserer Osterzeit begehen die Juden das acht Tage dauernde Pessachfest. Es erinnert an den Auszug aus Ägypten. Man isst nur ungesäuertes Brot, so genannte „Matzen“. Das soll verdeutlichen, dass man damals nicht viel Zeit hatte, Brot zu backen, da man ja im Aufbruch war. Das Pessachfest beginnt mit einem Gottesdienst in der Synagoge. Zu Hause folgt dann der Sederabend. Das Wort „Seder“ bedeutet „Ordnung“. Auf dem Sederteller liegen fünf verschiedene Speisen (z. B. ein Ei, ein Brei aus Nüssen und Äpfeln, bittere Kräuter). Sie symbolisieren die Sklavenzeit in Ägypten.



## M 4

## Es gibt etwas zu feiern! – Jüdische Feste

**Schawuot**

Dieses Fest wird auch „Fest der Toragebung“ oder „Wochenfest“ genannt. Es erinnert daran, wie Mose die Zehn Gebote auf dem Berg Sinai von Gott erhielt. Es findet 50 Tage nach dem Pessachfest statt.



Gleichzeitig ist das Fest ein Erntedankfest nach der Getreideernte. Es dauert zwei Tage. Während dieser Zeit wird aus der Tora vorgelesen und viel Milch getrunken, denn es heißt: „So, wie ein Kind die Milch trinkt, so soll auch die Tora aufgenommen werden.“ Außerdem werden die Häuser und Synagogen mit Zweigen und Blumen geschmückt und es wird gesungen und getanzt. Jüdische Kinder erhalten an Schawuot Süßigkeiten (z. B. Honigkuchen) und Obst.

**Purim**

Purim ist das Fest der Einheit und Freude. Es wird im Februar gefeiert und soll an den Sieg des Volks Israel über den Perser Haman erinnern. Dieser hatte die Israeliten nach ihrem Auszug aus Ägypten angegriffen und wollte sie alle an einem Tag ermorden. Wann dieser Tag sein sollte, wollte er durch das Ziehen eines Loses entscheiden. Daher der Name des Fests, denn „Los“ heißt auf Persisch „Pur“. Die Königin Esther konnte diese geplante Vernichtung aber verhindern. Purim ähnelt unserem Karneval: Kinder verkleiden sich und es gibt Umzüge und Geschenke. Man freut sich über die Rettung des Volks Israel.

**Chanukka**

Ungefähr in unserer Weihnachtszeit feiern Juden Chanukka. Es dauert acht Tage und heißt auch „Lichterfest“, denn es symbolisiert den Sieg des Lichts über die Dunkelheit. „Chanukka“ bedeutet „Einweihung“. Und das kam so: Vor langer Zeit wurde Israel von den Seleukiden erobert. Den Juden wurde damals verboten, ihre Bräuche auszuüben. Aber sie konnten sich zur Wehr setzen und ihren Tempel zurückerobern. 164 vor Christus wurde er neu eingeweiht. Für den Tempelleuchter hatte man nur einen einzigen Krug Öl. Wie durch ein Wunder brannte er acht Tage lang. Zu Chanukka bekommen Kinder Geld geschenkt, das sie aber an Menschen weitergeben, die noch weniger haben.



## Die Feste im Judentum – Was weißt du noch?

M 5

### Rosch ha-Schana

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_

2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---



---

6. Was mir daran gefällt:

---



---



### Jom Kippur

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_

2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---



---

6. Was mir daran gefällt:

---



---



### Sukkot

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_

2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---



---

6. Was mir daran gefällt:

---



---



## M 5

**Die Feste im Judentum – eine Zusammenfassung****Pessach**

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_



2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---

---

6. Was mir daran gefällt:

---

---

**Schawuot**

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_



2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---

---

6. Was mir daran gefällt:

---

---

## Die Feste im Judentum – eine Zusammenfassung

M 5

### Purim

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_

2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---

---

6. Was mir daran gefällt:

---

---



### Chanukka

1. Zeitpunkt: \_\_\_\_\_

2. Dauer: \_\_\_\_\_

3. Bedeutung des Fests:

---

---

6. Was mir daran gefällt:

---

---



## M 6

## Sag mal, Ruben ... – ein Interview



**Sprecher:** Guten Tag, Ruben. Ich freue mich, dass du mir ein paar Fragen zum jüdischen Glauben beantworten willst.

**Ruben:** Schalom!

**Sprecher:** Sag mal, wo feiert ihr eigentlich Gottesdienst?

**Ruben:** Unsere Gottesdienste finden in der Synagoge statt. Jeden Sabbat.

**Sprecher:** Was bedeutet „Sabbat“?

**Ruben:** Sabbat ist der siebte Tag der Woche. Er beginnt am Freitagabend und endet am Samstagabend, immer mit dem Sonnenuntergang. Der Sabbat ist ein Ruhetag. Wir dürfen an diesem Tag nicht arbeiten, denn Gott hat, als er die Welt erschuf, am 7. Tag geruht. Also soll auch der Mensch an diesem Tag ruhen.

**Sprecher:** Tragt ihr besondere Kleidung zum Gottesdienst?

**Ruben:** Ja. Es gibt einen Gebetsschal, den man „Tallit“ nennt, und Gebetsriemen (die heißen „Tefillin“). Das sind kleine Kästchen, die wichtige Sätze aus der Tora enthalten. Außerdem gibt es noch eine Kappe, die „Kippa“. Sie wird – aus Respekt vor Gott – von den männlichen Teilnehmern des Gottesdienstes getragen. Auch beim Beten zu Hause wird die Kippa getragen.



**Sprecher:** Ich habe gehört, dass einem jüdischen Kind im Alter von 12 oder 13 Jahren etwas ganz Besonderes bevorsteht. Was ist es?

**Ruben:** Ja, das stimmt. Mit 13 Jahren wird ein jüdischer Junge zum Bar Mizwa (das heißt übersetzt „Sohn des Gesetzes“) und ein jüdisches Mädchen mit 12 Jahren zur Bat Mizwa („Tochter des Gesetzes“). Die Teenager müssen sich ab diesem Zeitpunkt an die Gebote halten und Verantwortung für ihr Leben übernehmen. Jungen dürfen dann auch im Gottesdienst aus der Tora vorlesen.

**Sprecher:** Wie nennt man bei euch den Mann, der den Gottesdienst leitet?

**Ruben:** Das ist der Rabbi. Das bedeutet „Lehrer“.

**Sprecher:** Wie oft betet ihr außerhalb des Gottesdienstes?

**Ruben:** Wer sehr fromm ist, betet dreimal am Tag.

**Sprecher:** Ist es richtig, dass ihr kein Schweinefleisch esst?

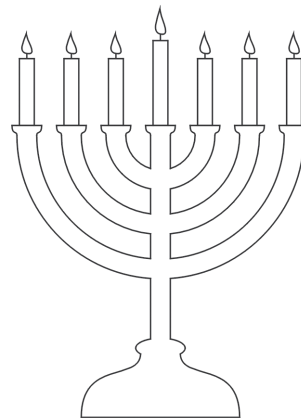
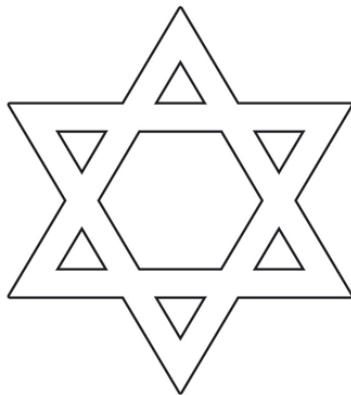
**Ruben:** Ja, Schweine sind für uns unrein. Aber wir haben noch viel mehr Gebote zum Essen. Die kann ich gar nicht alle aufzählen!



**Sprecher:** Was hat es eigentlich mit der Klagemauer auf sich?

**Ruben:** Die Klagemauer ist ein Teil des Tempels, der zerstört wurde. Sie ist 48 Meter lang und steht in Jerusalem. Viele Menschen kommen zu ihr und stecken kleine Zettel mit Gebeten in die Ritzen.

**Sprecher:** Habt ihr ein Symbol für das Judentum?



**Ruben:** Ja, den Davidstern. Er besteht aus zwei Dreiecken, die ineinander verflochten sind. Außerdem ist da noch der siebenarmige Leuchter.

**Sprecher:** Und noch eine letzte Frage: Woran glaubt ihr eigentlich?

**Ruben:** Wir glauben an den einen und einzigen Gott wie ihr. Wir warten aber noch auf den Messias, während ihr daran glaubt, dass er mit Jesus Christus schon da war.

**Sprecher:** Danke, Ruben, für das Gespräch.

## M 7

**Jetzt bist du gefragt! – Wir diskutieren**

Was findet ihr am Judentum gut und warum?	Was findet ihr am Judentum nicht so gut und warum?	Was können wir vom Judentum lernen?
Wie wird das jüdische Fest „Chanukka“ auch genannt?	Wann wird das jüdische Neujahrsfest gefeiert?	Was machen Kinder an „Purim“?
Was meint ihr zu dem Satz: „Das Judentum ist die Grundlage unseres Glaubens“?	Welches der jüdischen Feste gefällt euch am besten und warum?	Wie würdet ihr einen Sabbat gestalten?
Warum ist es wichtig, sich mit anderen Religionen zu befassen?	Wie können wir respektvoll mit Andersgläubigen umgehen?	Was könnten wir tun, wenn ein Mensch wegen seiner Religion zum Beispiel beleidigt wird?